

Pax mongolica: aus persischer Sicht

Der muslimische Historiker Juvaini (1226-1283) schrieb eine „Geschichte des Welteroberers“ über den Aufstieg der Mongolen unter Dschingis Khan. Er entstammte einer reichen Familie aus dem persischen Choresmien, das von Dschingis Khan mit großer Brutalität erobert worden war. Trotzdem trat Juvaini bald als Beamter in die Dienste der Mongolen und besuchte deren Hauptstadt Karakorum. Er begleitete auch den Khan Hülegü bei mehreren Feldzügen, unter anderem erlebte er auch die brutale Eroberung Bagdads durch die Mongolen mit, bei der der muslimische Kalif und etwa 200 000 Einwohner zu Tode gebracht wurden. Juvaini war ein sehr gläubiger Muslim. Über die Herrschaft von Dschingis-Khan berichtet er Folgendes:

„Aus seiner eigenen Überzeugung heraus setzte er für alle Umstände und Konflikte Regeln ein, für jedes Verbrechen legte er eine Strafe fest. Und da die Tartaren keine eigene Schrift hatten, befahl er, dass die mongolischen Kinder das Schreiben von dem Stamm der Uiguren lernen sollten. Und in dieser Schrift ließ er Gesetzessammlungen (yosas) auf Bruchrollen schreiben. Diese Rollen werden das „Große Buch der Gesetzestexte“ genannt und im Schatzhaus der Prinzen aufbewahrt. (...) Da er keiner Religion angehörte und auch keinen Glauben hatte, vermied er Götzenanbeterei und auch die Bevorzugung einer Religion¹ vor einer anderen. Er respektierte und ehrte vielmehr die gelehrten Priester einer jeden Religion, weil er in ihnen einen Weg zu Gott sah. So wie er die Muslime mit dem Auge des Respekts betrachtete, so schätzte er auch die Christen und Buddhisten.

übersetzt von M. Hoffmann nach John Andrew Boyle (Hrsg.) The history of the World-Conqueror by Ala-ad-Din Juvaini, 2 Bände, Manchester University Press 1958, Band II, S. 25/6

Juvaini begleitete im Jahre 1256 den Großkhan Ülegü auf der Seidenstraße und berichtet folgendes: „Von da kamen wir nach Kuschan, eine alte Stadt der Seidenstraße, die in Ruinen lag seit der ersten Eroberung durch das mongolische Heer: die Häuser leer und verlassen, die Wasserkanäle ohne Wasser, keine Stadtmauern und Häusermauern standen mehr, außer die einer verbliebenen Moschee. Da ich beobachtet hatte, wie der Khan sich am Wiederaufbau von Ruinen erfreute, brachte ich die Sache vor seinen Rat. Er hörte meinen Worten zu und gab einen Erlass heraus, dass alle Wasserkanäle repariert werden sollten und die Häuser wiederhergestellt werden sollten. Außerdem richtete er einen Markt (Bazar) ein, befreite die Bewohner von Steuern und führte Bewohner aus dem Umland in die Stadt. All diese Ausgaben bezahlte er aus seinem eigenen Schatz, so dass die Stadtbewohner nichts zu zahlen hatten. Und die Wasserkanäle sprudelten mit frischem Wasser nach langer Unterbrechung; und die Einwohner kamen zurück nach Jahren des Exils, und brachten noch Bauern Kanalhandwerker mit. Sie bauten Werkstätten auf und einen Garten neben der Moschee. 3000 Gold-Dinare gab der höchste Minister dazu.“

übersetzt von M. Hoffmann nach John Andrew Boyle (Hrsg.) The history of the World-Conqueror by Ala-ad-Din Juvaini, 2 Bände, Manchester University Press 1958, Band II, S. 617

¹ Dschingis-Khan glaubte wie die meisten Mongolen an eine von Geistern und Göttern bewohnte Natur mit einem höchsten Himmels-gott. Aus der der Sicht eines Muslims war so etwas aber keine Religion.